Bericht über Auto-Kont[illegible] der 5. Sei[illegible]

Tägliche Omaha Tribüne

Die letzten Kriegs-Depeschen auf der 8. Seite

33. Jahrgang | Omaha, Nebr., Mittwoch, 15. März 1916. | 8 Seiten—No. 2

Bundes-Kavallerie über Mexikos Grenze!

Die Stimmung in Mexiko gegen die Amerikaner feindselig; Amerikaner werden verhöhnt!

Villa-Banditen plündern Häuser der Viehzüchter!

San Antonio, Tex., 15. März.— Amerikanische Kavallerie hat heute gegen Mittag die mexikanische Grenze bei Columbus überschritten. General Pershing aber befindet sich noch in der Stadt.

El Paso, Tex., 15. März. — Man erwartet, daß die amerikanischen Streitkräfte noch im Laufe des heutigen Tages ihren Einmarsch in Mexiko beginnen werden. General Pershing hat Befehl erhalten, den Vormarsch anzutreten, sobald er den günstigen Zeitpunkt für gekommen hält. Berichten gemäß wird General Pershing mit 3,000 Mann Kavallerie die Verfolgung Villa's aufnehmen, während die Infanterie und Artillerie vorläufig noch an der Grenze verbleiben; möglich aber ist auch, daß mehrere Batterien Gebirgs-Artillerie an dem Zuge teilnehmen werden. Aber so strenge ist die Zensur, daß man nichts Genaues erfahren kann. Amerikanische Truppen werden längst im Innern von Mexiko stehen, ehe es „Kriegs-Korrespondenten" gestattet wird, Einzelheiten über die Bewegungen der Truppen an ihre resp. Zeitungen zu senden. Man erwartet, daß eine aus Kavalleriemassen bestehende Avantgarde nach Guzman, Mexiko, marschieren und dort die erste militärische Operationsbasis etablieren wird. Villa soll jetzt in der Nähe von Galeana stehen und die amerikanischen Mormonen bedrohen. In Columbus, N. M., woselbst das Hauptheer zum Streifzug gegen Villa ausgerüstet wird, macht man sich mit dem Gedanken vertraut, daß der mexikanische Feldzug mindestens ein Jahr dauern wird; sollte aber Carranza mit Villa gemeinsame Sache machen, dürfte er auch zwei Jahre und noch länger dauern. (Das unterstreichen wir!)

Ungeheure Zufuhren.

Täglich treffen Eisenbahnzüge mit Provisionen und Kriegsmaterial aller Art in Columbus ein. General Louis Terrazas, der reichste Vieh-Baron der mexikanischen Provinz Chihuahu, hat mit dem amerikanischen Kriegsministerium ein Abkommen für Fleischlieferungen für die amerikanischen Soldaten in Mexiko getroffen. Aehnliche Kontrakte sind mit anderen Viehzüchtern getroffen worden.

Während die amerikanischen Rüstungen vor sich gehen, haben Villa-Banditen mehrere amerikanische Ranchhäuser an der Grenze ausgeplündert. Ein amerikanischer Eisenbahnzug wurde von Anhängern Carranza's beschossen; das Verhalten mehrerer Offiziere mexikanischer Regierungstruppen gibt zu Bedenken Anlaß.

Amerikan. Flüchtlinge beleidigt.

Fünfzig amerikanische Flüchtlinge aus der Provinz Chihuahua sind in El Paso eingetroffen. Sie sagen, daß im ganzen Lande anti-amerikanische Demonstrationen stattgefunden haben. John Murray, Präsident der amerikanischen Y. M. C. A. in Chihuahua, sagt, daß er und die übrigen Amerikaner beim Verlassen der Stadt von den Mexikanern verhöhnt und beleidigt wurden. Sie haben vernommen, daß die mexikanischen Bauern sich Villa anschließen werden.

Größer wie spanischer Feldzug.

San Antonio, Tex., 15. März. — General Funston hat die Erklärung abgegeben, daß der Feldzug gegen Villa in seinen Möglichkeiten größer sein wird, als der Feldzug gegen Spanien. Die Truppenbewegungen gegen Mexiko sind von größerer Tragweite, als die militärischen Operationen gegen die Spanier auf Kuba.

Mexikanische Zeitungen feindselig.

Die in El Paso, Tex., herausgegebenen mexikanischen Zeitungen nehmen den Ver. Staaten gegenüber eine feindselige Haltung ein und wurden von den Militärbehörden unterdrückt. Die Zeitung Del Norte, ein Carranza-Blatt, schrieb, daß der mexikanische Adler die Sterne aus der amerikanischen Flagge herausfressen werde. Der Redakteur dieser Zeitung befindet sich wegen Aufreizung zum Aufruhr in Haft.

Kriegssekretär ohne Nachricht.

Washington, 15. März. — Kriegssekretär Baker gab heute die Erklärung ab, daß er noch keine Nachricht von dem Einmarsch amerikanischer Truppen in Mexiko erhalten habe. Auch ist er von der angeblichen Einnahme der amerikanischen Grenzstadt Hachita, N. M., durch Carranzisten nicht unterrichtet worden; er stellte dieses als absurd hin. Die amerikanische Expedition wird nicht verschoben oder gar aufgehoben werden.

Ansicht eines Militärkritikers.

New York, 15. März. — Einer der angesehendsten amerikanischen Militärkritiker, ein aktiver Offizier, dessen Name aus leicht erklärlichen Gründen Geheimnis bleiben muß, äußerte sich über den Krieg gegen Villa in folgender Weise: „Villa kann sich über die Ver. Staaten viele Monate lang lustig machen. Er und seine Leute können sich in die Berge verkriechen und eine Abteilung amerikanischer Soldaten nach der anderen abschießen. Er ist imstande, von den elenden Boden-Produkten der Berge, die ihn schützen, sein Leben zu fristen.

Carranza wird nicht fähig sein, seine eigene Faktion zu kontrollieren. Das Bemühen, Villa einzufangen wird sich als der erste Schritt zur amerikanischen Intervention in Mexiko erweisen. Und Intervention wird Krieg mit Mexiko bedeuten. Villa ist dazu inspiriert worden, die Grenzstädte der Ver. Staaten zu überfallen. Man hat ihm gesagt, daß er sich dadurch zum Idol von Mexiko machen könne. Die Faktionen werden sich zusammenschließen. Villa wird als Führer proklamiert werden. Amerika wird sich einen unangenehmen Krieg aufhalsen. Irren Sie sich nicht, dieses ist eine der größten Begebenheiten der amerikanischen Geschichte.

Die Unfähigkeit Carranzas, Mexiko zu beherrschen ist stets offenkundig gewesen. Er ist mit den Ver. Staaten übereingekommen, bei der Jagd auf Villa zu helfen. Er ist nicht fähig, es allein zu tun. Und dann macht er schwach das Recht geltend, auch in die Ver. Staaten einzudringen, falls gegebene Verhältnisse dies erfordern sollten. Dabei besitzt Carranza nicht einmal die nötigen Streitkräfte, um die Villa-Linien im nördlichen Teile seines eigenen Landes zu durchbrechen. Schließlich wird er den allgemeinen Haß der Mexikaner gegen die Amerikaner teilen und mit seinen Landsleuten gegen die Truppen der Ver. Staaten kämpfen, oder die unausbleiblichen Folgen tragen müssen. Das Präsidentenamt in Mexiko ist eine etwas sehr unsichere Sache."

General Luis Gutierrez hat heute te Chihuahua verlassen, um an der Spitze von Regierungstruppen die Verfolgung Villa's aufzunehmen, doch verfügt er nur über knapp 1000 Mann. Aber dennoch geben sich die Carranzisten immer noch der Hoffnung hin, daß infolge ihres Bestrebens, Villa zu fangen, die Amerikaner von der Entsendung einer Strafexpedition absehen werden.

Neue Schlachtkreuzer empfohlen.

Washington, 15. März. — Vor dem Flottenkomitee des Hauses erklärte gestern Kapitän Sims vom Schlachtschiff Nevada, daß der Bau von acht bis neun neuen mächtigen Schlachtkreuzern unumgänglich notwendig sei, um die Flotte auf der Höhe zu erhalten. Außerdem müßte die Anzahl der Torpedoboot-Zerstörer erhöht werden. Der Kapitän sagte, daß nach seiner Meinung eine größere Expedition von der anderen Seite des Atlantischen Ozeans nicht wahrscheinlich sei, daß jedoch irgend eine der westindischen Inseln als Flottenbasis für eine solche benutzt werden könne

Heldenmütige Kämpfe badischer Reservisten!

Ein Unteroffizier und 12 Mann opfern sich für die Rettung ihrer Kompagnie.

Karlsruhe, über Berlin, 15. März. — Ein Offizier eines badischen Reserve-Infanterieregiments berichtet an seine Vorgesetzten folgendes: „Die Schützengräben unserer Kompagnie nahe Hartmannsweiler-Kopf im Elsaß wurden von französischen Minenwerfern unaufhörlich mehrere Tage lang beschossen und so fast unhaltbar gemacht. Ein Rückzug war unmöglich, außer unsere Kompagnie setzte sich der Gefahr aus, vollständig aufgerieben zu werden. Unsere Lage wurde desperat, denn die erwartete Verstärkung an Maschinengewehren traf nicht ein, dazu kam, daß sich ein Mangel an Munition bemerkbar machte. Schließlich erbot sich Unteroffizier Michael Brunecker von Waldshut, jene feindliche Stellung, von wo aus wir beschossen wurden, vom Feinde zu säubern. Der Plan des Unteroffiziers war so tollkühn, daß ich anfänglich seinen Worten kein Gehör schenkte, gab aber schließlich nach, als sich 12 Mann freiwillig meldeten, Brunecker zu begleiten. Mit einer Anzahl Bomben versehen, schlichen sich die Tapferen beim Dunkel der Nacht aus unseren Schützengräben und erreichten auch glücklich die feindlichen Stellungen. Mit lautem Hurrah stürzten sie sich auf den überraschten Feind, dabei ihre Bomben links und rechts schleudernd. Dreißig gewaltige Explosionen erschütterten die Erde und ungefähr hundert Gewehrschüsse der tapferen Heldenschar folgten. Dann wurde wieder alles still.

Beim Morgengrauen bemerkten wir, daß die Franzosen ihre Stellungen, von wo aus Tod und Verderben uns entgegengeprüht war, geräumt hatten, aber unser Unteroffizier und seine heldenhaften Begleiter kehrten nicht zurück. Sie waren entweder gefallen oder in Gefangenschaft geraten; hatten aber ihren Zweck erreicht. Unsere Kompagnie war gerettet und am Tage darauf trafen auch die erwarteten Verstärkungen bei uns ein."

Spricht für Sträflings-Arbeit.

Washington, 15. März. — W. F. Fenton, Inspektor (Warden) des Staatszuchthauses von Nebraska, sprach sich gestern vor dem Senatskomitee für Erziehungswesen und Arbeit gegen die Hughes'sche und ähnliche Vorlagen aus, welche Sträflingsarbeit vom zwischenstaatlichen Handel ausschließen wollen. Er erklärte, daß die Annahme derartiger Gesetze für den Staat Nebraska einen großen Verlust bedeuten würde, da derselbe in den Fabriken seiner Strafanstalten bedeutende Summen angelegt und mit der Kontraktarbeit völlig aufgeräumt hat. Fenton wies darauf hin, daß dies Gesetz auch die Besserung der gewesenen Sträflinge sehr hindern würde. In Nebraska befänden sich zum Beispiel 185 Sträflinge gegen Parole auf freiem Fuß. Unter dem Gesetz würden diese als Sträflinge betrachtet und würden, wenn Sträflingsarbeit vom zwischenstaatlichen Handelsverkehr ausgeschlossen würde, in keiner Fabrik Arbeit erhalten können, welche ihre Produkte nach anderen Staaten versendet.

Polen kann warten.

London, 15. März. — Die Frage der Einleitung einer Hilfsaktion für Polen beschäftigt jetzt das britische Kabinett in ausgedehntem Maße, doch konnte noch keine Entscheidung getroffen werden, wie amtlich in London bekannt gegeben wird. Das Hilfswerk für die bürgerliche Bevölkerung wird dadurch ungemein erschwert, daß das Land von deutschen Truppen besetzt ist, sowie dadurch, daß Rußland die gleichen Beziehungen zu Polen hat wie England zu Belgien (!?), und daher in Polen nichts ohne die Genehmigung von Petersburg geschehen kann. Es ist nicht zu erwarten, so wird in dem Bericht hinzugefügt, daß in naher Zukunft irgend etwas für die notleidenden Polen geschehen kann.

Lansing tritt Urlaub an.

Washington, 15. März.— Staatssekretär Lansing ist gestern nach Pinehurst, N. C., abgereist, wo er eine Woche der Erholung pflegen wird. Dies wird dahin ausgelegt, daß das Staatsamt die mexikanische Angelegenheit vollständig in die Hände der Militär-Behörden gelegt hat, und daß ein Einverständnis mit Carranza erzielt ist.

Freche Forderungen der Ententemächte!

Verlangen von Griechenland, daß ihnen die Bahnen in Mazedonien übergeben werden.

Berlin, 15. März. (Funkenbericht.) — Wie die Ueberseeische Nachrichten-Agentur meldet, hat der griechische Premierminister Skouloudis die Vertreter der Ententemächte benachrichtigt, daß Griechenland gewisse Forderungen derselben unter keinen Umständen bewilligen werde. Bestehen die Alliierten aber dennoch auf dieselben, dann werden die guten Beziehungen Griechenlands zu den Ententemächten abgebrochen werden. „Wie aus Athen gemeldet wird," sagen die Ueberseeischen Nachrichten, „hat Ministerpräsident Skouloudis im Ministerium eine Kollektivnote der Ententemächte verlesen, und nach kurzer Beratung faßte das Ministerium den Beschluß, die in der Note enthaltenen Forderungen abzulehnen. In Uebereinstimmung mit diesem Beschluß hatte Skouloudis mit Vertretern der Ententemächte eine Konferenz, in welcher er denselben die folgenden Mitteilungen machte:

Die griechische Regierung fühlt sich nicht veranlaßt, den Ententemächten die Bahnen in Mazedonien und Nordgriechenland zur Verfügung zu stellen.

Die griechische Regierung hält es nicht für angebracht, die griechischen Truppen von Florina und Kavala zurückzuziehen.

Die griechische Regierung opponiert auf das entschiedenste gegen die Besetzung des Isthmus von Korinth (zwischen Peloponnes und Hellas) durch Streitkräfte der Alliierten. Zu gleicher Zeit macht Griechenland die Ententemächte darauf aufmerksam, daß derartige Versuche die guten Beziehungen, die zwischen Griechenland und den Ententemächten bestehen, abbrechen würden.

Auch ist die griechische Regierung gegen die Errichtung von Funkentelegraph-Stationen auf griechischem Gebiet seitens der Alliierten eingenommen." (Hoffentlich bleiben die Griechen fest.)

Alliierte und Griechen geraten aneinander!

Zwischen Franzosen und Griechen kommt es auf der Insel Mytilene zum Kampf.

Berlin, 15. März. (Funkenbericht.) — Aus Athen treffen Meldungen ein über einen Kampf zwischen griechischen und französischen Soldaten auf der griechischen Insel Mytilene. Ein französischer Soldat soll in dem Gefecht gefallen und ein anderer schwer verwundet worden sein. Französische Verstärkungen wurden dann herbeigebracht und nahmen die Griechen fest.

Der Befehlshaber der betreffenden französischen Streitkräfte verbot jeden weiteren Verkehr zwischen seinen und den griechischen Soldaten. Es wird berichtet, daß die griechische Regierung gegen die Verhaftung ihrer betreffenden Soldaten protestiert habe.

Oesterreich erklärt Krieg an Portugal!

Rom, über London, 15. März. — Hier wurde heute bekannt gemacht, daß Oesterreich-Ungarn an Portugal Krieg erklärt hat.

Oesterreich erhebt Gegenklage.

Washington, 15. März.—Oesterreich-Ungarn hat den Ver. Staaten zwei Fälle unterbreitet, in denen österreichisch-ungarische Handelsschiffe von Tauchbooten der Alliierten — mutmaßlich britischen — ohne Warnung torpediert wurden.

Nette Einkommensteuer.

St. Louis, Mo., 15. März. — Frau Lily Busch, die Witwe des verstorbenen Brauerkönigs Adolphus Busch, hat in St. Louis die höchste Einkommensteuer auf persönliches Einkommen bezahlt. Frau Busch hat ihr persönliches Jahres-Einkommen auf $1,610,000 angegeben, worauf sie $38,000 Steuern entrichtete.

Wetterbericht.

Für Omaha und Umgebung: Schön und etwas wärmer heute abend. Donnerstag schön und wärmer.

Für Nebraska: Schön heute abend und Donnerstag mit steigender Temperatur.

Armee um 20,000 Mann vergrößert!

Haus bestimmt, Heer soll auf die Kriegsstärke gebracht werden.

Washington, 15. März. — Das Repräsentantenhaus nahm gestern eine Vorlage an, wonach die stehende Armee sofort auf ihre volle Stärke erhöht werden soll. Dies bedeutet, daß dieselbe um 20,000 Mann vermehrt wird. Der Senat wird heute über die Vorlage abstimmen, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß er dem Beispiel des Hauses folgen wird und die Vorlage annimmt. Es ist dies die erste Notiz, welche der Kongreß von dem mexikanischen Konflikt nimmt. Sowie die Vorlage im Senat angenommen, werden sofort die nötigen Befehle erlassen werden, um die an der Grenze stehenden Regimenter auszufüllen.

Dieser Schritt war vom Generalstab der Bundesarmee dem Kongreß nahegelegt worden, da es unumgänglich notwendig ist, daß die Regimenter und Abteilungen der verschiedenen Truppenteile auf ihre volle Kriegsstärke gebracht werden. Schon bei der Besetzung von Vera Cruz hatte es sich seiner Zeit herausgestellt, daß man Schwierigkeiten hatte, die zur Besatzung bestimmten Truppen auf ihre Kriegsstärke zu bringen. Manche Kompagnien hatten weniger als 40 Mann.

Der Antrag war vom Repräsentanten Hay eingebracht worden und wurde einstimmmig angenommen.

Salandra muß gehen.

London, 15. März. — Der „Daily Mail" wird von ihrem Mailänder Korrespondenten telegraphiert, daß sich das italienische Ministerium nicht länger zu halten vermag und der Rücktritt des Premiers Salandra und seiner Kollegen mit Bestimmtheit zu erwarten ist. Die Sozialisten setzen ihre Angriffe auf Salandra fort, und sie werden nun von der bürgerlichen Opposition unterstützt, die zwar nicht den Frieden, aber ein starkes Koalitions-Ministerium wünscht.

Zum Nachfolger Salandra's soll angeblich der auf der Seite der Kriegspartei stehende „Reform-Sozialist" Leonido Bissolati stehen. Der „rote" Führer hatte gestern eine lange Unterredung mit dem König Viktor Emanuel, und es heißt, daß ihm die Stelle des Ministerpräsidenten bereits angeboten worden ist.

Billy Sunday hat in Baltimore kein Glück!

Will seine Bekehrungs-Kampagne aufgeben, wenn es nicht besser wird.

Baltimore, Md., 15. März. — „Billy" Sunday scheint in Baltimore sein Waterloo gefunden zu haben, denn er ist mit dem bisherigen Erfolg seiner hiesigen Erweckungs-Kampagne absolut nicht zufrieden. Nicht nur, daß das Geld sehr schlecht einkommt, auch der Besuch seiner Vorstellungen läßt sehr viel zu wünschen übrig.

Gestern donnerte er gegen die Geistlichen, die Kirchenältesten und die Sonntagsschul-Lehrer, daß sie ihm nicht mehr Lämmer hinzuführen, und erklärte, daß er seine „Vorstellungen" sofort abbrechen wird, oder es muß anmersch werden.

Leute, welche Billy's Bekehrungs-Kampagnen in anderen Städten beigewohnt haben, erklärten, daß es von Anfang an in Baltimore für Billy faul ausgesehen habe, und daß hier etwas nicht in Ordnung ist. (Ein gutes Zeichen für den gesunden Menschenverstand der Bürger Baltimore's.)

England braucht mehr Soldaten.

London, 15. März. — Um mehr Leute für den Kriegsdienst verfügbar zu machen, hat die britische Regierung die Liste der Berufe, deren Angehörige bisher vom Kriegsdienst frei waren, einer weiteren Durchsicht unterworfen. In Fällen, wo es nicht möglich ist, den ganzen betreffenden Beruf der Gestellungspflicht zu unterwerfen, sollen wenigstens alle Angehörige unter 30 Jahren ausgehoben und durch Frauen oder durch ältere Männer ersetzt werden.

Keine Olympischen Spiele.

Athen, Griechenland, 15. März. (Ueber Paris.) — Alle Vorkehrungen für die All-Griechischen Olympischen Spiele sind rückgängig gemacht worden — wegen der Mobilmachung der griechischen Armee.

Deutsche durchstoßen feindliche Stellung!

Die französische Armee auf dem Ostufer der Maas in Gefahr, umzingelt zu werden!

Furchtbare Kämpfe nordwestlich von Verdun!

London, 15. März. — Die deutschen Truppen haben einen Keil in die französische Front zwischen Bethincourt und den Berg Le Mort Homme getrieben. So lautet eine von Amsterdam heute hier eingetroffene Depesche. Das Kriegsamt in Berlin meldet ferner, daß Bethincourt zu zwei Dritteln von deutschen Truppen umzingelt worden ist; ein weiterer deutscher Vorstoß wird die Franzosen zwingen, die Stadt aufzugeben. Die französischen Stellungen auf dem Berg Le Mort Homme sind wiederum gefährdet.

Der deutsche Kronprinz trägt sich offenbar mit der Absicht, durch einen gewaltigen, brillianten Vorstoß die französische Front nordwestlich von der Zitadelle Verdun zu durchbrechen. Sollte ihm dieses gelingen, was höchst wahrscheinlich ist, dann ist die auf dem östlichen Ufer der Maas stehende französische Armee abgeschnitten und muß in Gefangenschaft wandern. Auch sind die dort aufgehäuften Kriegsvorräte enorm.

Erhalten Verstärkungen.

London, 15. März. — Beide Teile der Streitkräfte, welche um Verdun kämpfen, haben wieder große Verstärkungen herangezogen, im ganzen über 200,000 Mann.

Militärkritiker dahier glauben, daß die Deutschen entschlossen sind, die französischen Verteidigungswerke um Verdun mit einem solchen Sturm von Stahlgeschossen zu überschütten, daß weite Breschen für spätere Sturmangriffe oder Infanterieangriffe gelegt werden. Vier Ortschaften nördlich und östlich von Verdun sind bereits durch das Feuer der deutschen Batterien völlig zerstört worden, und kein Stein ist auf dem anderen geblieben. Diese Ortschaften sind: Eix, Moulainville, Damloup und Bras.

Deutsche Militärkritiker sprechen, wie aus Amsterdam gemeldet wird, das größte Vertrauen in den schließlichen Erfolg zu Verdun aus, während französische Kritiker sagen, die Festung werde „niemals" erobert werden. Die Franzosen geben die bisherigen Verluste der Deutschen um Verdun auf rund 200,000 Mann an und ihre eigenen auf 40,000. (Umgekehrt wird ein Schuh draus!)

Was die Franzosen sagen.

Paris, 15. März.— Es wird hier halboffiziell gemeldet, daß die französischen Streitkräfte bei einem Nachtangriff einen Teil der von den Deutschen eroberten Stellungen nordwestlich von Verdun wieder zurückgewonnen haben. Bei einem Bajonettangriff und Gefecht mit Handgranaten behielten die Franzosen die Oberhand.

Deutsche stürmen weiter.

London, 15. März. — Pariser Nachrichten zufolge haben nordwestlich von Verdun wieder schwere Infanteriekämpfe stattgefunden. Auch am Waldesrand von Des Buttes, nördlich der Aisne, griff deutsche Infanterie die feindlichen Stellungen an. Auf der ganzen übrigen westlichen Front toben heftige Artilleriekämpfe. In dem Abschnitt Bethincourt-Cumieres, nordwestlich von Verdun, setzte die deutsche Infanterie, nachdem die Artillerie gründliche Arbeit getan hatte, zum Sturm an und es gelang ihr, sich in dem Gelände zwischen Bethincourt und Le Mort Homme festzusetzen, nachdem die feindlichen Stellungen an zwei Punkten durchbrochen waren.

Nördlich der Aisne stürmte deutsche Infanterie gegen feindliche Stellungen dreimal, hatte aber nur an dem Waldrand von Des Buttes einen Teilerfolg zu verzeichnen. (Wollen mal den offiziellen deutschen Bericht abwarten, der mag ganz anders lauten.)

Im Argonnenwald wurden die deutschen Stellungen von französischer Artillerie energisch beschossen; nördlich und östlich von Verdun toben ununterbrochen Artilleriekämpfe. Nördlich von St. Mihiel, wo die Bayern einen Keil in die französischen Stellungen getrieben haben, entwickelt die beiderseitige Artillerie große Tätigkeit. Die Franzosen setzten mehrere Male gegen die deutschen Stellungen zum Sturm an, wurden jedoch unter schweren Verlusten ihrerseits zurückgeschlagen. Auch in den Vogesen wird wieder mit großer Erbitterung gekämpft. In der Tat auf der ganzen Westfront hat sich auf beiden Seiten eine Tätigkeit entfaltet, wie sie größer seit Monaten nicht zu verzeichnen gewesen ist; und in jedem Fall sind die Deutschen die Angreifer.

Wie aus Paris gemeldet wird, haben vor Verdun zahlreiche Fliegerkämpfe stattgefunden. Vier deutsche Flugzeuge wurden zerstört. (Von ihren eigenen Verlusten melden die Franzosen nichts.)

Berliner Berichte über Fliegerkämpfe an der Westfront besagen, daß der berühmte deutsche Fliegerleutnant Immelmann ein britisches Flugzeug östlich von Arras und ein weiteres westlich von Bapaume herabschoß. Die Insassen der Flugzeuge waren tot. Leutnant Völke holte zwei feindliche Flugzeuge herab; sie fielen innerhalb der feindlichen Linien nordwestlich von Verdun zu Boden. Leutnant Immelmann hat eigenhändig bereits zehn feindliche Flugzeuge unschädlich gemacht, Leutnant Völke elf. Ein britischer Doppeldecker wurde westlich von Cambrai zum Abstieg gezwungen; die Insassen desselben wurden gefangen genommen.

Keine Unruhe über „Silius"-Fall!

Deutschland wird Genugtuung leisten, falls die Barke ohne Warnung versenkt wurde.

Washington, 15. März. — Aus Deutschland eingetroffene nichtoffizielle Nachrichten lassen erkennen, daß Deutschland bereit ist, den Ver. Staaten vollständige Genugtuung zu leisten, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß die normegische Barke „Silius", von welcher sieben Amerikaner gerettet wurden, ohne vorherige Warnung bei Havre von einem deutschen Tauchboot versenkt worden ist.

Wie es scheint, glaubt die deutsche Regierung bisher jedoch noch nicht, daß ein Torpedo für den Verlust der Barke verantwortlich zu halten ist, da jeder Kommandant eines deutschen Tauchbootes, welcher ein neutrales Schiff wie den „Silius" ohne Warnung versenken würde, seine Instruktionen übertreten würde.

Die Versenkung des „Silius" hat hier in Washingtoner Regierungskreisen Unruhe hervorgerufen, weil der amerikanische Konsul Osborne in Havre berichtet hat, daß derselbe ohne Warnung von einem Tauchboot torpediert worden sei. Er begründete diese Behauptung auf die Aussagen geretteter Amerikaner. Im hiesigen Staatsamt ist man jedoch geneigt, zu glauben, daß die Barke auf eine Mine gestoßen ist. Jedenfalls wird die Angelegenheit weiter untersucht werden.

Gestern erhielt das Staatsamt einen weiteren Bericht vom Konsul Osborne, in welchem derselbe die etwaige Ursache des Unterganges garnicht erwähnt, sondern einfach angibt, daß der „Silius" nicht armiert war und eine Ladung Getreide mit sich führte, aber keine Passagiere an Bord hatte. Von der aus 17 Mann bestehenden Besatzung seien der Kapitän und zwei Matrosen ertrunken.

Auch Norwegen fragt an.

London, 15. März. — Eine Reuter'sche Depesche aus Christiania besagt, daß Norwegen bei der deutschen Regierung angefragt hat, ob ein deutsches Tauchboot den „Silius" torpediert und versenkt habe. Falls dies der Fall sein sollte, wird in der Note eine Angabe und Erklärung der näheren Umstände, unter welchen der Angriff vollführt wurde, verlangt.